

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Verlagsort:
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestelgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 234

Mittwoch, den 7. Oktober 1931

Jahrgang 104

Vor der Umbildung des Reichskabinetts Curtius beantragt seine Entlassung — Fünf Ministerien sollen neu besetzt werden Eine Wendung nach rechts zu erwarten

U. Berlin, 7. Okt. Zur Frage der Regierungsumbildung schreibt die „Germania“: In der Frage einer Umbildung der Reichsregierung, die zweifellos noch in wenigen Tagen erfolgen wird, ist bisher noch keine nähere Klärung erfolgt. Wenn in der Presse berichtet wird, daß bereits die Gesamtmmission des Kabinetts beschlossen sei, wobei es als selbstverständlich gilt, daß Reichskanzler Brüning sofort mit der Neubildung beauftragt würde, so ist diese Mitteilung nicht zutreffend oder eilt zumindest den Tatsachen voraus. Bisher ist noch keinerlei Entscheidung darüber getroffen, in welcher Weise die Umbildung der Reichsregierung vollzogen werden wird und ebenso stehen die Namen der Persönlichkeiten noch nicht fest, die zu dieser Umbildung herangezogen werden können. Was hierüber an Nachrichten verbreitet wird, stellen lediglich Kombinationen dar.

In unterrichteten Kreisen erwartet man den Gesamttritt des Kabinetts für morgen. Darnach dürfte der Reichspräsident Brüning sogleich mit der Neubildung des Kabinetts betrauen, die bis zum Zusammentritt des Reichstags erfolgt sein muß. Man erwartet die Neubesetzung von fünf Ministerien: Meuberes, Inneres, Justiz, Wirtschaft und Verkehr. Uebernommen werden dürften nur die Minister Dietrich, Stegerwald, Gröner, Schiele und Schädel, während neben Dr. Curtius voraussichtlich auch die Herren Birch und Guérard ausscheiden, ebenso Herr von Treutmann. Die Neubesetzung wird eine Wendung nach rechts in der Zusammensetzung des Kabinetts bringen.

Rücktrittsgesuch des Reichsaußenministers Curtius
Reichsaußenminister Curtius hat in einem Schreiben an den Reichskanzler diesen gebeten, bei dem Reichspräsidenten seine Entlassung zu beantragen. Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den Reichsaußenminister Curtius zum Vortrag.

Die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung
Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Reichstages nach der Parlamentspause, die am Dienstag, den 13. Oktober, beginnt, ist nunmehr festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht nur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist für Donnerstag nachmittag einberufen worden. Der Anlaß zu dieser Sitzung liegt in dem beabsichtigten Gesamttritt der Reichsregierung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion teilt mit, daß sie von dieser beabsichtigten Um-

bildung der Regierung erst durch die Presse Kenntnis erhalten habe und daß vorher mit ihr nicht Fühlung genommen worden sei.

Reichsarbeitsminister Stegerwald zur Lage.
Im Verlauf der Ausschusstagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine Rede, in der er u. a. erklärte, er wäre glücklich, wenn die vorhandenen Mittel es ihm gestatten würden, den Lebensstandard der Arbeitnehmer zu verbessern. Leider seien diese Mittel nicht vorhanden. Ueber die gegenwärtige Lage dürften sich auch die Arbeitnehmer keine Illusionen machen. Nach seiner Auffassung sei der tiefste Punkt der Not des deutschen Volkes noch nicht erreicht. Auch die Arbeitnehmer müßten noch weitere Opfer bringen. Auf einen Zuruf: „Und wo bleiben die Opfer der anderen?“ meinte Stegerwald, die anderen kommen auch dran. Der Minister fuhr dann fort, ein größerer Teil der gesamten Schwierigkeiten könne deshalb so schlecht überwunden werden, weil das Reich kein Notstandsrecht habe und nur mit dem Artikel 48 die Probleme lösen könne. Alle tief einschneidenden Änderungen müßten jedoch mit Zweidrittelmehrheit vom Reichstag angenommen werden. Darüber könne sich die Reichsregierung nicht hinwegsetzen, wenn sie die Verfassung nicht verletzen wolle. Auch die Regelung der Pensionsfrage, vor allem für die Groß-Pensionäre, könne nicht von dieser Reichsregierung ohne weitere Vollmachten getroffen werden. Sie bedaure das selbst aufs tiefste.

Stegerwald kam dann auf die Erschwerung der parlamentarischen Lage zu sprechen. Wenn die Reichsregierung vom Reichstag gestürzt werde, dann wären die Folgen nicht abzusehen. Wahrscheinlich würde dann auch das mühsam aufrecht erhaltene Gebäude unserer Finanzwirtschaft erneut ins Wanken geraten. Ausführlischer sprach Stegerwald dann über die Lohn- und Gehaltsfrage. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er in einer Zeit der größten Arbeitslosigkeit und der Währungskrise mit staatlichen Mitteln allein die Löhne hochhalten könne. Selbstverständlich stehe er zu seinem Versprechen, daß weder an den Grundlagen des Tarifvertrages, noch an der Anerkennung der Gewerkschaften gerüttelt werde. Es sei angesichts des furchtbaren Grades der gegenwärtigen Lage dringend notwendig, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich selbst verantwortlich über die schwierigsten Fragen einigten.

Die neue Notverordnung unterzeichnet Der Reichskanzler unterrichtet die Ländervertreter — Einsprüche von Seiten Bayerns und Sachsens

— Berlin, 7. Okt. Der Reichspräsident unterzeichnete gestern die neue Notverordnung, mit deren Veröffentlichung im Laufe des heutigen Mittwochs zu rechnen ist.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand am Dienstag in der Reichskanzlei eine Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats statt, zu der die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder in der Mehrzahl erschienen waren. Der Reichskanzler erstattete zu Beginn der Sitzung einen eingehenden Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, wobei er sich insbesondere mit den aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft auseinandersetzte. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfange noch nicht übersehen ließen, so müßten sich die jetzigen Maßnahmen auf eine Vorwegnahme von Eingriffen beschränken, welche die Behebung der dringendsten Notstände, besonders in den Gemeinden, ermöglichen.

Die auf diesen Grundrissen beruhende Notverordnung würde den Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen zu bilden haben, die sich mit der Konsolidierung der Wirtschaft, der Ausbalancierung der Produktionskosten und Lebenshaltungskosten zu befassen haben würden. Aber all diese sofort in Angriff zu nehmenden wirtschaftlichen Maßnahmen könne kein Land, auch Deutschland nicht, für sich allein restlos lösen, nur eine internationale Zusammenarbeit, und zwar eine solche, die in Kürze in Angriff genommen werden müsse, könne eine Besserung in den einzelnen Ländern und in der gesamten Weltwirtschaft mit sich bringen.

Im Anschluß an diese programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers erläuterte Reichsfinanzminister Dietrich die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Haupt-

sache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen. An diese Ausführungen schloß sich eine eingehende Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder der Vereinigten Ausschüsse beteiligten. In einem Schlusswort faßte der Reichskanzler die in der Aussprache erörterten Gedanken zusammen.

Opposition von Seiten Bayerns und Sachsens

Wie die amtliche Bayer. Pressestelle mitteilt, erhob Ministerpräsident Dr. Held in der Aussprache lebhaftes Bedenken gegen die ganze Sachbehandlung und bemängelte insbesondere daß der Wortlaut des Notverordnungsentwurfes den Ländervertretern nicht rechtzeitig zugegangen sei und nicht einmal heute vorliege. Dr. Held ging dann auf die einzelnen Punkte ein. Er verlangte eine andere als die vorgesehene Regelung der Zuweisungen für die Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge, lehnte die Umschuldung in der beabsichtigten Form ab, erhob Protest gegen die vorgesehene Regelung der Hauszinssteuer und ebenso gegen die Behandlung des Sparkassenwesens. Er wies den Eingriff in die Zuständigkeit der Länder auf diesen Gebieten als verfassungswidrig, als sachlich unnötig und unbegründet zurück. Auch der sächsische Ministerpräsident Schiele wandte sich gegen die Notverordnungspolitik des Reichs. Der Ministerpräsident unterstrich dabei, daß die Landesregierungen mehr und mehr zu bloßen Vollzugsorganen der Reichsregierung gemacht und dabei gezwungen werden, unter dem Druck äußerster finanzieller Not Maßnahmen zu treffen, die die Reichsregierung für ihren eigenen Verwaltungsbereich nicht vornehme. Schiele hat darum, dem Volk sobald wie möglich klar den Kurs zu zeigen, den die Politik der Reichsregierung steuern wolle. Dr. Luther lehnte die Schaffung einer Binnenwährung ab. In den Fragen der Regelung der Hauszinssteuer, wie der Liquidationsreserve der Girozentrale stellte die Reichsregierung ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Länder in Aussicht.

Tages-Spiegel

Das Kabinett Brüning dürfte heute oder morgen zurücktreten und der Kanzler mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden.

Wie in Berlin verlautet, werden fünf Ministerien neu besetzt werden, die zum großen Teil Männern der Rechten zuzufallen sollen.

Der Kanzler begründete vor dem Reichsrat die Unvollständigkeit der Notverordnung. Die Ministerpräsidenten von Bayern und Sachsen erhoben in heftiger Form Einspruch.

In Washington sind Beratungen über die Bekämpfung der Krisenercheinungen in Amerika ausgenommen worden, in denen auch die europäischen Fragen behandelt werden.

Das englische Kabinett hat die sofortige Auflösung des Parlaments sowie die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossen.

Die Ausstandsbewegung im Ruhrbezirk ist beendet. Die Schichten sind vollzählig wieder eingefahren.

Das Schlenkerflugzeug des Dzeandampfers „Bremen“, dessen Aufgabe es war, den Postverkehr zu beschleunigen, ist an der Küste von Neu-Schottland im Nebel ins Meer gestürzt. Die beiden deutschen Piloten dürften ertrunken sein; Nachforschungen zeitigten keinerlei Ergebnis.

Konferenzen im Weißen Haus

U. Washington, 7. Okt. Präsident Hoover hielt gestern eine neue Konferenz im Weißen Haus ab und erklärte in einer Pressebesprechung, der Zweck der Besprechungen im Weißen Hause sei die Aufstellung eines konstruktiven Programmes zur Bekämpfung der Welt-Finanzkrise. Hoover lehnte es ausdrücklich ab, Einzelheiten aus dem Programm bekanntzugeben. Insbesondere weigerte er sich, die Meldung zu kommentieren, wonach er angeblich beabsichtige, eine Verlängerung des Schuldenmoratoriums vorzuschlagen.

Nach Meldungen aus New York erwartet man in Kreisen der Wallstreet mit großem Interesse das Ergebnis der Besprechungen Hoovers mit den Führern des Kongresses. Man glaubt, daß hierbei ein Programm zur Wiederbelebung der Märkte und zur Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt zustande kommen wird. Es wird ferner berichtet, daß Amerika zu einer Verlängerung des Hoovermoratoriums um 2 Jahre und einer grundlegenden Revision der internationalen Schuldenfrage bereit sei, falls Europa in der Frage der Abrüstung ein entsprechendes weitgehendes Entgegenkommen zeige.

Einer englischen Meldung zufolge soll Amerika die folgenden Bedingungen an eine Verlängerung des Moratoriums knüpfen: 1. Die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland soll enger gestaltet werden; 2. Frankreich soll Deutschland finanziell unterstützen; 3. Deutschland soll die Agitation gegen den Danziger Korridor aufgeben; 4. Deutschland soll die Agitation für das Programm des Panzerkreuzerschiffsbaues aufgeben; 5. Deutschland soll Sorge tragen, daß die kriegerischen Aufzüge von Organisationen wie dem Stahlhelm eingestellt werden; 6. Deutschland soll Beweise erbringen, daß etwaige Kredite nur für produktive Unternehmungen benutzt und nicht für Rüstungen und öffentliche Hilfsmaßnahmen verschwendet werden; 7. es sollen Schritte ergriffen werden, um zu einem wirklichen Abrüstungsfeiertag zu gelangen; 8. die Ausgaben für die Rüstungsetats sollen herabgesetzt werden, um auf diese Weise das internationale Mißtrauen zu verringern.

Landgemeindetag und Arbeitslosenfürsorge

Für vorübergehende Aufhebung der Arbeitslosenversicherung

U. München, 7. Okt. Der Gesamtvorstand des Landgemeindetages nahm auf seiner Tagung in München zu den Notverordnungen und der damit zusammenhängenden Fragen Stellung. Er bedauert, daß die Reichsregierung die einmütig von den kommunalen Spitzenverbänden schon vor Monaten geforderte Vereinigung von Arbeits- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge nicht durchführte und sieht angesichts der ständig wachsenden überaus ersten Finanznot keinen anderen Weg, als daß die Arbeitslosenversicherung vorübergehend aufgehoben und die bisherige ungerechte Dreiteilung in der Versorgung der Arbeitslosen beseitigt wird. Zur Überwindung der Fürsorgekrise müsse vorübergehend der Zustand wieder eingeführt werden, der von dem Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, also vor dem 1. Oktober 1927, bestanden habe.

Frant 12,
Bwiebeln
Endivien
infol 15
el 8-10,
Quitten
atter 1,40

300 bis
Rinder
Kalbeln

7,50 M.
agen 14,
gen 12,75
-9, Saat-
au: Wel-
50 M. —
0, Gerste

W
31.

ngen
en

heim Kir-
ungshelms

8.00 Uhr
Schable.

bewährten
nd erklärt.
e an diesen

blung

unde

ber 1931,
e der Fran-
ße, Erb-

Das Schicksal unserer Kultur

Die Aristokratie als Regierungsform der Zukunft. — Läßt sich der Gedanke eines Pan-Europa verwirklichen?

Von Hermann Graf Keyserling.

Ich behaupte keineswegs, die Zukunft vorherzusagen zu können, wenn auch manches von mir in meinen Büchern Prophezeie eingetreten ist. Im Ablauf der Ereignisse herrscht eine gewisse Folgerichtigkeit, die jemand, der wirklich Augen hat, zu sehen, zu erkennen vermag, sobald ihm die einzelnen grundlegenden Tatsachen deutlich sind.

Niemals hätte meiner Meinung nach die Menschheit so viele verschiedene Wege einschlagen können wie heute. Ihr geht es wie einem Fabrikbesitzer, dessen Maschinen modernen Anforderungen in keiner Weise mehr genügen. Alle seine Anlagen sind veraltet, und zeitweilig weiß er nicht recht, wie er sie durch neue ersetzen soll.

Die Welt von morgen, wie sie meinem geistigen Auge erscheint, wird von der von heute sich außerordentlich unterscheiden. Bislang kümmerte sich die große Mehrheit der Menschen wenig um das Warum und Wieso einer einmal eingeführten Regierungsform. Es spielte keine Rolle, wer die Herrschaft ausübte, so lange wie bestimmte, allgemein angenommene Lebensformen und „Rechte“ wie das der persönlichen Freiheit, Gleichheit usw. die gegenseitigen Beziehungen regelten. Heute zeigt die Menschheit eine schnell zunehmende Abneigung dagegen, von einem Narren oder einer Gruppe von Narren regiert zu werden. Immer mehr wird ihr klar, daß parlamentarische Einrichtungen in ihrer heutigen Gestalt in stets höherem Grade auf nichts anderes hinauskommen. Endlich merkt sie, daß die Abgeordneten eines Parlaments, die in weniger verwickelten Zeiten die an sie herangetretenen Aufgaben ganz erfolgreich hätten lösen können, die letzten sind, denen man die Erledigung von Problemen anvertrauen möchte, die nur ein erfahrener Spezialist lösen kann. Meiner Überzeugung nach werden in Zukunft alle Parlamente zum Tode verurteilt sein. Sollten indes einzelne dem allgemeinen Schicksal entgehen, so dürften sie jedenfalls ganz anders ausfallen als jenes, mit dem Großbritannien zuerst die Welt beglückte.

Diese Tendenz zeichnet sich heute schon ab. Einige Länder kommen ohne parlamentarische Einrichtungen aus, andere neigen mehr und mehr dazu, die bisher von allen Abgeordneten gleichmäßig erledigten Arbeiten denen zuzuwenden, die infolge ihrer Sachkenntnis sich am besten dazu eignen. In Deutschland beispielsweise sind wir dazu übergegangen, die Wahrnehmung wichtiger nationaler Belange hervorragenden Persönlichkeiten anzuvertrauen, deren Stellung im Lande nicht von den Wählern abhängt. Ich verweise nur auf unser derzeitiges Landwirtschaftsprogramm; die Männer, von denen es stammt und die für seine Durchführung verantwortlich sind, haben mit der Volksvertretung oder dem allgemeinen Stimmrecht nichts zu tun. Ich glaube, daß, wie bei uns, in allen Parlamenten der Zukunft Sachmänner die wichtigsten Angelegenheiten bearbeiten und die Volksvertretungen selbst nur noch ehrwürdige, sich auf dem Papier recht gut ausnehmende Einrichtungen darstellen werden. Zweifellos wird man in ihnen weiter munter darauf los schwachen wie bisher. Sie werden in derselben Weise fortbestehen wie zahlreiche englische Institutionen, z. B. das Königtum, dessen Träger in der Theorie durchaus als Autokrat erscheint — aber eben nur in der Theorie.

Dieser grundlegende Wechsel wird schließlich meiner Überzeugung nach zu einer Regierung durch Aristokratien führen. Nicht durch solche in der heutigen Bedeutung des Wortes, sondern durch Aristokratien im idealen Sinne: Männer, die infolge ihrer Bildung und ihres Wissens an der Spitze ihres Landes stehen. Männer, die den Begriff Regierung im weitesten Sinne auffassen, die nicht durch Parteischlagworte und -direktiven sich hemmen lassen, sondern unbeirrt ihren Weg gehen.

Fast alle europäischen Staatsmänner sind von doktrinärem Anschauungen beherrscht, die sich meist um ein von Briand in Mode gebrachtes Ideal drehen: die Vereinigten Staaten von Europa. Wird dieser utopische Gedanke jemals sich verwirklichen lassen? Meiner Meinung nach nicht. Steht er doch seiner Natur nach im Gegensatz zu dem jedes Land unseres Erdteils kennzeichnenden Individualismus. Ich vermag keine Möglichkeit zu sehen, wie diese Vereinigten Staaten jemals Leben gewinnen könnten, es sei denn, daß die Sowjets sich zu einer schweren Gefahr entwickeln.

Mit einem Wirtschaftsbund der europäischen Staaten steht es dagegen völlig anders; das ihm zugrunde liegende Prinzip wird m. E. in Europa von morgen seine Anwendung finden. Zahlreiche regionale Wirtschaftsabkommen dürften geschlossen werden, die sich in der Bekämpfung des Dumpings, wodurch Rußland unsere Märkte zu unterhöhlen trachtet, als sehr nützlich erweisen. Das russische Dumping ist in Wirklichkeit ein verkappter Segen, da es zweifellos einen wirtschaftlichen Zusammenschluß des übrigen Europas beschleunigen wird.

Das künftige Rußland ist sicherlich kein Sowjetstaat, wenigstens nicht in dem Sinne, den wir mit der heutigen Gewalt Herrschaft verbinden, denn im Osten wird sich eine andere, für jedermann vorteilhaftere Form einer Oligarchie entwickeln. Doch darf man nicht übersehen, daß Rußland nie eine Demokratie sein kann, denn im russischen Charakter liegt ein der Demokratie in jeder Form abgeneigter Mystizismus. Auch hat die Regierungsform bei den Russen gar nicht in dem Maße sich geändert, wie wir gern annehmen. Dort herrschte stets eine Oligarchie: vor der Revolution die des Zaren und seiner Großfürsten, heute sind die Bolschewiken an deren Stelle getreten. In drei Jahrzehnten stellt sich Rußland meinem vorausschauenden Auge als ein Land dar, in dem friedliche Kleinbauern die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung bilden. Bergwerke und Forsten werden noch im Staatsbesitz sein, und das ganze Land wird sich vielleicht nach syndikalistischen Richtlinien regieren. Ob es einmal wieder Monarchie wird oder Republik bleibt, macht, im Grunde genommen, nichts aus, solange man bei diesen prinzipiellen Richtlinien verharrt.

Selbst heute schon läßt sich sagen, daß der Bolschewismus zum Untergang verurteilt ist, denn seine Ideologie wird von der russischen Jugend nicht länger verstanden. Als noch die Großgrundbesitzer überwogen, konnte man leicht von Klassenkampf sprechen; heute, bei der allgemeinen Gleichheit, hat das seinen Sinn verloren. Wenn die jungen Russen gegenwärtig überhaupt ein Ideal kennen — außer dem, gerade ihr Dasein fristen zu können —, so ist es das Amerikanische, nämlich einer gehobenen Lebenshaltung. Des Mangels und der Not sind sie unbefähigt überdrüssig. Mit den heutigen Führern wird auch der Bolschewismus in seiner gegenwärtigen Form verschwinden.

Hinsichtlich der anderen großen Revolution in Europa, des Faschismus, möchte ich nur sagen, daß er festen Fuß gefaßt hat. Er enthält keine neuen Gedanken, und wer sich mit italienischer Geschichte beschäftigt, wird auf manche aus den gleichen Gedankengängen hervorgegangenen Erscheinungen stoßen. Das Italienienis und der Condottieri und das Benito Mussolinis weisen, wie man immer wieder feststellen kann, manche Ähnlichkeiten auf.

Englands Zukunft sieht sehr trübe aus. Ich sehe wirklich nicht, wie es aus den Schwierigkeiten herauskommen soll, wenn es seine Methoden nicht von Grund auf ändert. Indes möchte ich mich nicht irgendwie festlegen und kann nur hoffen, daß es dank seiner Geschicklichkeit, sich überall „durchzuwurzeln“, auch mit den schwersten Problemen fertig werden wird, die es auf seinem Wege findet.

Frankreich ist dank seinem wohl organisierten Wirtschaftsaufbau wahrscheinlich das Land, dessen Zukunft die besten Aussichten bietet. Deutschland befindet sich infolge des verlorenen Krieges in einer geradezu unmöglichen Lage, und die Verhältnisse müssen hier zur Katastrophe führen, sofern es nicht finanzielle Hilfe von Amerika bekommt. (Diese Gedankengänge teilte der Verfasser mündlich einem Engländer am 6. März 1931 in Paris mit. Es wird die Leser interessieren, inwieweit seine Voraussagen heute eingetroffen sind.)

Hier liegt das größte Problem für den Frieden Europas, der ganz allein von Frankreich abhängt. Dies Land verfügt über den Löwenanteil der europäischen Goldvorräte. Wird es einsichtig genug sein, sein Geld in Deutschland anzulegen und diesem zu helfen, für seine Schöne Raum in den Kolonien zu gewinnen? Ein dauernder Friede erscheint ausgeschlossen, solange Deutschlands Jugend keine bessere Zukunft vor Augen hat.

Einigung

über den politischen Kurs in England

U. London, 6. Okt. In der Kabinettsitzung am Montagabend wurde eine vollständige Einigung zwischen sämtlichen Kabinettsministern über die zu verfolgende Politik erzielt. Es verlautet, daß der englische Ministerpräsident am Mittwoch im Unterhause sich offiziell zu der Frage baldiger Wahlen äußern wird, die sich auf einen vom Ministerpräsidenten selbst unterzeichneten Aufruf stützen sollen. Man glaubt, daß das Kabinett sich mit den bisher strittigen Punkten in der Formulierung des Wahlausrufes nicht mehr weiter befaßt hat und daß es statt dessen beschloß, sich von dem englischen Volke ein sogen. Doktormandat geben zu lassen. Dies bedeutet, daß das Kabinett sich freie Hand geben lassen will, um sich mit den nationalen Notwendigkeiten befassen zu können. Es ist wahrscheinlich, daß die Wahlen am Dienstag, den 27. Oktober, stattfinden werden.

Das Programm

der Sozialistischen Arbeiterpartei

U. Berlin, 6. Okt. Montag vormittag äußerte sich vor Pressevertretern Abg. Dr. Rosenfeld, einer der Vorsitzenden der am Sonntag gegründeten „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“, über die Entstehung und die Aufgaben der neuen Partei. Als die nächste Aufgabe bezeichnete er, die proletarischen Massen zusammenzufassen, die unentschlossen sind und durch den Gang der Politik verärgert, zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei schwanken. Welche günstige Wirkung durch die Gründung der S.A.P. bereits jetzt auf die Arbeiterschaft erzielt worden sei, gehe aus den Verhandlungen der Sozialdemokraten mit dem Reichskanzler hervor. Durch die sozialistische Arbeiterpartei werde die S.P.D. nach links getrieben werden und in Zukunft energischer als bisher die Interessen der Arbeiterschaft vertreten. Die sozialistische Arbeiterpartei wird im Reichstag durch 6 Abgeordnete vertreten sein. Auf Anfrage bekräftigte Rosenfeld, daß die S.A.P. einen sozialistischen Schutzbund zu gründen beabsichtige.

Die Schaufenster von 20 Berliner Zeitungstiteln eingeworfen.

U. Berlin, 6. Okt. Am Montag wurden zwischen 23 und 24 Uhr in verschiedenen Bezirken Berlins von vermutlich kommunistischen Tätern die Schaufenster mehrerer Zeitungstiteln — darunter 9 des „Scherl“, 10 des „Illustrierten“ und 1 des „D.N.Z.“-Verlages — eingeworfen. Man fand in den zerbrochenen Schaufensterläden Steine, die in Flugzetteln eingewickelt waren. In den Flugzetteln wurde gegen das Verbot der „Roten Fahne“ protestiert.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“!

Der Liebe ewig wechselnd Lied

Roman von Erich Eckenstein.

56. Fortsetzung Nachdruck verboten

Nun legte Degenwart die Feder hin und stützte den Kopf in die Hände. Ein tiefer Atemzug, der fast wie Stöhnen klang, durchbrach die Stille der Nacht. Dann schreckte er plötzlich zusammen und wandte sich hastig um.

Verlegen, an allen Gliedern zitternd, stand Sibylle vor ihm. Töblich erschrocken starrte er sie an.

„Du?“ stammelte er und machte einen ungeschickten Versuch, die Waffe vor ihr zu verbergen.

Aber mit einem Schrei riß sie sie an sich. Ein irres Entsetzen flackerte in ihren schönen blauen Märchenaugen auf.

So standen sie einander wohl eine Minute stumm gegenüber, Auge in Auge, nach Fassungs ringend.

„Das also wolltest du mir antun?“ kam es klagend und verzweifelt von Sibylles Lippen. „Das? O Richard!“

Er senkte den Blick stumm vor ihr nieder, unfähig, einen Laut über die Lippen zu bringen.

Sie aber umklammerte plötzlich seinen Arm. In fliegender Hast überstürzten sich ihr die Worte. „Denk an die Kinder! Das darf nicht sein. Das soll nicht sein! Vergib, daß ich den Mut nicht fand bis heute, offen mir dir zu reden! Nun soll es klar werden zwischen uns. Der Jammer unserer Ehe muß ein Ende nehmen! Laß uns auseinandergehen!“

Wie leicht ihr das Wort über die Lippen kam, das Wort, vor dem sie so lange zitternd gebangt, das wie Bergeslast auf ihr gelegen, das sie vor einer Viertelstunde noch weit, weit von sich geschoben hatte, als Seidies Liebe sie so warm umfing!

Stumm stand er da und starrte zu Boden. Er schämte sich wie nie im Leben zuvor. Wo war sein Mannestum gewesen, als er an diesen Ausweg dachte? Sie hatte recht. Wie durfte er daran denken?

War sie etwa die Frau, die je hätte über die Leiche eines Menschen hingehen können und glücklich sein?

Und die Kinder!

Und die Schmach, die solch ein feiger Tod über sie alle gebracht hätte! Was er so heiß vor der Welt zu verbergen wünschte, war er im Begriff gewesen, selbst zu offenbaren!

„Vergib!“ murmelte er leise, „und habe Dank, daß du mich von diesem tödlichsten und schändlichsten aller Auswege abhieltest.“

Ihre Augen hingerten immer noch in brennender Angst an ihm. „Du wirst nie mehr daran denken? Nie mehr?“

„Nein! Ich gebe dir mein Wort. Ich war von Sinnen, als ich darauf verfiel.“

Sie trat aufatmend zurück und legte die Waffe in ein Fach seines Schreibtisches. „Und das andere — die Trennung?“

„Sei ruhig,“ sagte er, nun wieder ganz Herr seiner selbst, „es soll alles zu deiner Zufriedenheit geordnet werden. Wir wollen in Frieden auseinandergehen und der Welt kein Schauspiel geben. Habe nur kurze Zeit noch Geduld.“

Er sah ihr traurig nach, als sie mit gefenkttem Kopf hinausging. Ja, nun war es auf einmal klar zwischen ihnen, ihr Schicksal besiegelt.

Degenwart fühlte sich beinahe erleichtert dabei. Die fürchterliche Spannung der letzten Wochen, die kaum mehr zu ertragen gewesen, war gewichen.

23. Kapitel.

Kurz nach dem Frühstück erhielt Degenwart Nachricht aus Waldried. Sie kam von Leo und enthielt eine ebenso höfliche als kühle Entschuldigung für Samstag. Es sei ihm zu seinem Bedauern nicht möglich, der Einladung nachzukommen, da aus unvorhergesehenen Gründen seine Anwesenheit daheim nötig sei, weshalb er von Waldried direkt nach Neuthuren zurückkehren werde.

Mit einem bitteren Aufschluch hauchte Degenwart das Papier zusammen und schleuberte es in die Kaminlut.

Also hatte Meta von Tessen recht behalten! Wie sie nun triumphieren würde!

Dann ging er hinab nach den Ställen und ließ sich ein Pferd satteln.

Nur fort aus diesem Hause, das ihm plötzlich namenlos verhasst war, in dem jeder Blick, von der so zur Unzeit heimgekehrten Heide bis zum letzten Diener herab, ihm wie der eines lauernenden Spions erschien!

Heide, die es gar nicht fassen konnte, daß ihr Papa keine Zeit für sie hatte und gleich am ersten Tag fort wollte, hing sich wie in alten Zeiten vertraulich an seinen Arm und wollte durchaus wissen, wohin er denn gerade jetzt reiten müsse, da sie ihm doch so viel zu erzählen habe.

Aber das ihr Unfaßbare geschah. Er machte sich ungeduldig von ihr los und befahl ihr barsch, ihn nicht aufzuhalten. Auch sei es kalt hier draußen. Sie möge nur lieber rasch wieder ins warme Zimmer gehen. Mit dem Erzählen hätte es Zeit.

„Was hat er denn nur? Wie ist er denn so geworden?“ fragte Heide, sich oben im Gobelzimmer ganz verstört an Sibylle schmiegend und sie aus großen Augen verängstigt ansehend. „Noch nie im Leben war er so unfreundlich zu mir! Ist er so böse, daß ich aus dem Institut durchbrannt?“

Sibylle streichelte beruhigend ihr blondes Köpfchen. „Nein, Liebling, er wird vielleicht Ärger gehabt haben. Oder die Vorbereitungen für die Jagden gehen ihm im Kopf herum. Du weißt, dabei gibt es so vieles zu denken! Laß ihn nur nichts merken, wenn er mittags wiederkommt.“

Um die Kinder zu beschäftigen — draußen hatte es zu schneien begonnen und ein eisiger Wind blies über das Tal —, schlug sie vor, an die Vorbereitungen für das nahe Weihnachtsfest zu gehen. Denn Christkindchen konnte nicht alle Bäume gleich fix und fertig vom Himmel herunterschleppen. Das schickte erst den Weihnachtsbaum in den Wald und er suchte die allerhöchsten Tannen aus, die er dann in die Häuser brachte und irgendwo versteckte. Und dann, wenn alles schlief, kam Christkindchen selber und hängte daran, was es vom Himmel mitbrachte: goldene Nüsse und rotbackige Aepfel, Silbersterne, die Englein nach dem Himmelszelt pflücken mußten, Zuckerwerk und Lichte und das feine glühende Silbergespinnst, das zuletzt den Baum wie ein flimmernder Schleier umhüllte.

Obstausstellung in Ostelsheim

In dem freundlichen, von einem Kranz von Obstbäumen umgebenen Ostelsheim fand am Sonntag eine vom Bezirksobstbauverein Calw veranstaltete Obstausstellung statt. Selten hat wohl eine Ausstellung so befriedigt, wie diese. Viele fleißige Hände hatten die Turnhalle in einen schönen, behaglichen Raum umgestaltet. Ein prächtiges Herbstbild aus buntem Laub und Früchten schmückte die Rückwand des Gebäudes und Tannengrün überzog die kahlen Wände. Der Aufbau der Ausstellung war überaus gelungen, die Früchte lagen eingebettet in frischem Moos und boten einen herzerfreuenden Anblick. Wunderbar schönes Obst war in allen Sorten ausgestellt und man konnte sich nicht satt sehen an den schönen Erzeugnissen. Da waren hervorragende Früchte von Danziger Kantapfel, Goldrenette von Blesheim, rheinischem Bohnapfel, Herzogin Elsa und anderen Sorten ausgestellt, wie sie an Größe und Schönheit nicht mehr übertroffen werden können. Das Gesamtbild der Ausstellung war ausgezeichnet. Ostelsheim kann sich sehen lassen mit seinem Obstbau. Zu dem schönen Gelingen trugen besonders bei Bürgermeister P a p e, der die Ausführung mit allen Mitteln in hervorragender Weise förderte, die Baumwarte S t a h l, F e n c h e l und K i e n z l e, die sich als Meister ihres Faches erwiesen, verschiedene junge Leute, die die Ausstellung in geschmackvoller Art ausstimmten und ihr ein überaus frisches Gepräge gaben und Oberamtsbaumwart W i d m a n n, der die Ausstellung übersichtlich gruppierte. Die Beteiligung an der Ausstellung war sehr gut; mehr als 70 Aussteller waren zu zählen. Die Obstzüchter hatten die Ausstellung zu einer gemeinsamen Sache gemacht. Die Zahl der Besucher ließ nichts zu wünschen übrig. Nicht nur von Ostelsheim, sondern auch von allen benachbarten Orten waren die Freunde des Obstbaus herbeigeeilt, um sich die Ausstellung anzusehen und neue Anregungen mitzunehmen. Am Montag stand den Schulkindern und allen Einwohnern der Eintritt zur Ausstellung frei. Damit sollte jedermann Gelegenheit geboten werden, die Obstzeugnisse der Gemeinde in übersichtlicher und geordneter Darstellung betrachten zu können. Die Sorten wurden von Gartenbaurat H i l l e r unter Beihilfe der Baumwarte bestimmt.

Nachmittags 4 Uhr versammelten sich mehr als 100 Personen im Gasthaus zur Sonne, um einen Vortrag von Gartenbaurat Hiller über praktischen Obstbau zu hören. Nachdem der Vorsitzende, Oberpräzeptor B a e n c h l e von Calw, die Versammlung begrüßt und allen Mitwirkenden bei der Ausstellung, auf deren Hauptzweck hingewiesen wurde, in sehr anerkennenden Worten gedankt hatte, führte Gartenbaurat Hiller folgendes aus: Der Obstbau habe in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung genommen; es seien mehr Bäume gepflanzt und eine große Zahl von Baumwarten ausgebildet worden. Die große wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaus sei allgemein anerkannt. Der Obstverbrauch habe eine steigende Bewegung aufzuweisen, dagegen habe der Mostkonsum nachgelassen. Diese Tatsache

stehe fest. Der Obstbau müsse also neue Wege gehen, um den Obstverbrauch auf der Höhe zu halten und womöglich noch zu steigern. Es müsse heute mehr als sonst Qualitätsobstbau getrieben werden und der Obstbau müsse sich dementsprechend umstellen. Unsere Obstmärkte seien nach dem Kriege vom Ausland erobert worden. Das sei bedauerlich, denn das Geld brauche Deutschland selbst. Mit rigorosen Zollgesetzen sei nichts zu machen, denn Vergeltungsmaßnahmen würden vom Ausland sofort erfolgen. Der Deutsche müsse selber helfen und auswärtige Früchte nur im absolut notwendigen Umfang kaufen. Das Ausland habe Qualitätsware auf die deutschen Märkte geworfen und hierbei dem deutschen Obstbau wichtige Fingerzeige gegeben. Die Qualität und die Aufmachung unseres Obstes müsse eine bessere werden. Ebenso müsse die Sortenwahl beschränkt werden. Früher sei das meiste Obst zur Verarbeitung von Most verwendet worden, die Ernährungsweise habe sich aber umgestellt, weshalb sich der Obstbau dem Konsum anpassen müsse. Die Sortenwahl sei nicht leicht; daher sei der Rat von Fachleuten beim Umpflücken und bei Neuanlagen einzuholen. Auch Obstbauvereine seien zum Austausch von Gedanken notwendig, denn der Obstbau sei kein starres Gebilde. Große Ueberlegung erfordere die Frage, ob Früh-, Herbst- oder Winterobst angebaut werden solle. In den von Großstädten entfernten Gegenden solle Frühobst nur für den eigenen Bedarf, Herbstobst zu ein Fünftel und Winterobst zu drei bis vier Fünfteln angebaut werden. Die Beschaffenheit des Bodens spiele eine große Rolle. Der Obstbau lasse sich nicht erzwingen, daher könne auch auf untauglichem Boden kein Obstbaum gepflanzt werden. Die minderwertigen Lokalsorten, sogenannte Sämlinge, sollten verschwinden und umgepflanzt werden. Der Obstzüchter solle nicht auf dem Alten beharren, sondern auch erprobtes Neues einführen. Zu den Sorten, die nicht befriedigen, gehören Frierers Erbkling, der rote Zieglerapfel, Fresquin, welsche Braubirne und auch der früher berühmte Luiken. Bei Neuanpflanzungen, bei der Kronenpflege, bei der Schädlingsbekämpfung und namentlich bei der Schorfkrankheit sei mit großer Umsicht vorzugehen. Die Aufarbeitung und Verwertung, die Sortierung und Aufbewahrung des Obstes müsse mit größter Schonung geschehen. Der Redner schloß seine Lichtvollen und interessanten Ausführungen mit dem Rufe an alle Obstzüchter, die Umstellung und Umänderung im Obstbau tatkräftig in die Hand zu nehmen und neuzeitlich zu gestalten, damit der Obstzüchter auch große Einnahmen erziele. Starke Beifall belohnte den gern gehörten Redner. An der Aussprache beteiligten sich Oberamtsbaumwart W i d m a n n und Kaufmann K n e c h t von Calw, Vorstand K i e r i n g e r von Möltlingen, Gartenbaurat Hiller und der Vorsitzende. Mit Worten des Dankes und der Aufmunterung zu einem rationellen Fortschritt im Obstbau schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

nend eine weitere zur Deckung seines nach den gleichen Grundfäden wie in Württemberg berechneten Abmangels. Hamburg hat ebenfalls eine allgemeine Gehaltskürzung durchgeföhrt, am weitesten geht Bessen, das neben einer allgemeinen Gehaltskürzung durch Verschiebung des Auszahlungstermins für die Gehälter im praktischen Ergebnis für die Beamten eine weitere Gehaltskürzung von 10 Prozent für das laufende Rechnungsjahr verfügt hat. Württemberg steht also mit seinen Maßnahmen keineswegs allein.

Aus Stadt und Land

Calw, den 7. Oktober 1931.

Obsternte.

In dieser Woche wird die allgemeine Obsternte beginnen und bei gutem Wetter auch bald beendet sein. In den letzten Tagen ist bei dem starken Fallen des Obstes schon viel Obst eingebracht worden. In allen Baumgütern sah man die Produzenten mit der Ernte beschäftigt. Der September hat einen Anlauf zu besserem Wetter gebracht und uns mit ein paar Sonnentagen erfreut; leider blieb es aber bei dem Anlauf. Die Auszichten auf ein gutes Obst sind nicht schlecht, denn der Dauerregen scheint dem Obst sehr wenig geschadet zu haben. Die Befürchtungen über geringe Haltbarkeit sind jedenfalls stark übertrieben. Die einzelnen Sorten reifen um 8 Tage früher als sonst; auch findet sich manche faule Frucht auf den Bäumen, aber im ganzen dürfen wir mit der Güte und erst recht mit der Menge des Obstes sehr zufrieden sein. Die Obstzüchter sind etwas entmutigt über die niedrigen Preise in Most- und Tafelobst. Niedere Preise gab es stets in obstrreichen Jahren; dies ist ein ganz natürlicher Vorgang. Den Mut brauchen deshalb die Obstzüchter nicht sinken zu lassen; die vorjährigen hohen Preise bilden eine Ausnahme. Das haltbare Winterobst braucht keinesfalls zu ganz niedrigeren Preisen abgesetzt zu werden und beim Mostobst haben die Preise bereits angezogen. Es wäre unverantwortlich, wenn die diesjährige gute Ernte nicht mit derselben Vorsicht behandelt würde wie in obstarmen Jahren. Man lasse also ruhig das Winterobst am Baum völlig ausreifen, pflicke dasselbe mit größter Sorgfalt und sortiere womöglich schon unter dem Baum. Dann bringe man das durch Holzvolle geschützte Obst in einen kühlen, luftigen Raum, damit es dort ausreift und beim Eintritt des Frostes kellerreif ist. Es ist durchaus nicht notwendig, daß das Obst in den Keller kommt, wo es durch Sauerkraut, Kartoffeln und gärenden Most beeinträchtigt wird, günstiger ist vielmehr zur Aufbewahrung ein frostfreier Hausraum, also eine Kammer oder dergleichen. Bei strengem Frost kann man das Obst durch Papier oder Säcke schützen; im übrigen erträgt das Obst auch einen kurzen Frost mit 1-2 Grad Kälte.

Hauptübung der Freiw. Feuerwehr Bad Liebenzell

Am vergangenen Samstag abend hielt die Freiw. Feuerwehr Bad Liebenzell unter Führung ihres Kommandanten, Stadtrat S c h a i b l e, ihre Hauptübung ab. Als Brandobjekt war eine Häusergruppe am Schillerplatz ausersehen, welche kaum, daß die Alarmsignale ertönt waren, umzingelt war. Schon rasselte die Spritze heran, stieg die große Leiter in die Höhe, erkletterten die Steiger die Nachbardächer, und bald ergossen sich die Wassermassen über die Häuser. Die zahlreichen Liebenzeller Zuschauer konnten mit großer Freude die Schlagfertigkeit ihrer Feuerwehr bewundern und sich auch von der Leistungsfähigkeit der Wasserleitung, welche durch die Wasservorräte von 3 Hochbehältern und den Wasserreichtum der verschiedenen Quellen jeder Anforderung gewachsen ist, überzeugen. In der der Übung sich anschließenden Hauptversammlung im Gasthaus zum Lamm konnte Bürgermeister M ä u l e n seiner Bemerkung über die tüchtige Arbeit, welche in der Freiw. Feuerwehr geleistet wird, und deren Ergebnis die heutige Übung gezeigt habe, Ausdruck geben. Besonders erfreulich sei die Tatsache, daß die älteren Bürger so treu zur Sache stehen, so daß es auch heuer wie in den letzten Jahren wieder möglich sei, eine Anzahl der Mitglieder, an ihrer Spitze den Kommandanten selbst, für 25- und 40jährige treue Dienstzeit auszuzeichnen. Er konnte dem Kommandanten S c h a i b l e und dem Tambourmajor Karl B a u e r das Verdienstkreuz für 40jährige Dienstzeit, den Mitgliedern Karl E m e n d ö r f e r, Stadtrat; Albert W o h l l e b e r, Hotelier und Adolf S o l z - ä p f e l, Kettenmacher, das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit mit bestem Dank für die geleistete treue Arbeit im Dienste der Allgemeinheit überreichen. Der gute Geist, welcher in der Feuerwehr unter ihrem beliebten Kommandanten und ihren Führern herrsche, habe sich anlässlich des Hochwassers am 7. Mai in glänzender Weise gezeigt, wo die Wehr in aufopfernder Arbeit sich an allen gefährdeten Stellen eingesetzt und so viel Schaden verhütet habe. Kommandant W. Schauble brachte den Dank der Geehrten zum Ausdruck und versicherte, daß die Feuerwehr immer das Ziel, der Allgemeinheit zu dienen, im Auge haben werde. Die kameradschaftliche Stimmung des Abends wurde durch die musikalischen Darbietungen der Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Oskar M e n d e und die stoff gespielten Marsche der Spielleute sehr gehoben.

Treffen der Christl. Vereine junger Männer Bezirk Calw-Neuenbürg in Neuenbürg

Man schreibt uns: In Reih und Glied, unter Vorantritt einer strammen Musikkapelle, marschierte am vergangenen Sonntag eine stattliche Schar christlicher Mannesjugend vom Kirchplatz durchs Städtlein Neuenbürg hindurch zu dem neuen Spielplatz des dortigen Jungmännervereins. Die Wimpel der Vereine Altensteig, Nagold, Zwerenberg, Neuenbürg, Stammheim, Willberg, Calw, Unterreichenbach und Birkenfeld flatterten im Winde. Strahlender Sonnenschein lagte auf uns herab, und mit unseren Neuenbürger Freunden freuten wir uns, daß es durch harte Arbeit und Opferwille gelungen ist, einen schönen Spielplatz zu schaffen. Vor dem neuerbauten, schmucken Häuschen stellten wir uns im Halbkreis auf. Der Vorstand des Vereins, Wagnermeister A u e r, begrüßte uns und dankte allen, die zur Erbauung des Platzes geholfen haben. Wagnermeister R a t h f e l d e r berichtete in humorvoller Weise, wie man in abendlichen Stunden mit

Ridel und Schaufel gegraben habe, ohne Gold oder Silber zu finden, wohl aber Deiland einer sinnvollen Bestimmung, nämlich einem Turn- und Spielplatz, zuzuföhren. Anschließend begrüßte Bezirksvorstand D e l s c h l ä g e r von Unterreichenbach die Vereine und mahnte, über Spiel und Sport die Hauptsache nicht zu vergessen; wir sollen wie ein Wettläufer unter Ausbietung all unserer Kräfte dem einen Ziel entgegen laufen, welches Christus heißt. Unter Leitung von Bezirksturnwart A r m b r u s t e r von Altensteig führten wir den sehr zahlreich erschienenen Einwohnern Neuenbürgs einige Freilübungen vor. Staffelläufe, Tanzübungen und viele andere Spiele zeigten deutlich, daß christliche Jungmänner keine Kopfhänger sind, sondern frische, frohliche Leute. Den Höhepunkt erreichte das Treffen, als Pfarrer K ü b l e r von Zwerenberg über Reichsfreiherrn v. Stein sprach. Wir hatten uns ins Gras gelagert, und unsere Augen schweiften über die Wiesen und Felder und die taunnenbedeckten Bergegräben unseres geliebten Schwarzwaldes. Schlichte Worte begeisteter Heimatliebe drangen in unser Ohr, einer Heimat, die durch schwere Not heimgesucht wird. Vandschaft, Menschen und Geschichte machen sie uns lieb und wer ein rechter Deutscher und ein rechter Schwabe ist, kann sie, mag er auch auf der weiten Erde sein Brot suchen wo er will, nie vergessen. Im Gegenteil, in unüberbrücklicher Treue wollen wir an unserer Heimat festhalten, jederzeit bereit, für sie zu leben und zu sterben. Reichsfreiherr v. Stein stand vor uns auf als ein stummer Mahner aus einer ernsten Zeit. Deutschland hat 1813 das Franzosenjoch abgeschüttelt. Und wir heute? Sind wir dazu bestimmt, nach 12 Jahren immer noch das Joch der Welt zu tragen? Wir wollen lernen von 1813 als einer Zeit, die der unsrigen ähnlich ist und mutig in die Zukunft blicken. Ein Deutscher muß in einer freien Heimat leben, sonst kann er auf die Dauer nicht bestehen. Deshalb bitten wir Gott, nicht daß er uns bevorzuge, sondern daß er Gerechtigkeit walten lasse. Neuenbürger Gastfreundschaft ist weithin bekannt. Jeder von uns bekam, ehe wir uns zum Abmarsch sammelten, ein Stück Schwarzwälder Bauernbrot und ein Glas süßen Most. Das schmeckte fein. Mit einem Besuch des Gotteshauses beendigten wir unser Bezirkstreffen. Rechnungsrat S e i z von Stuttgart überbrachte die Grüße des württembergischen evangelischen Jungmännerbundes. Nach einem Schlußwort von Stadtpfarrer M a i e r, Neuenbürg, in dessen tätigen Händen die Leitung des Tages lag, zogen die einzelnen Vereine mit Spiel und Sang wieder ihrem Heimort zu. Mit neuem Mut geloben wir, unseren Vereinen die Treue zu halten, so wie es unsere Väter auch getan haben, die uns heute in der Zeit der Gottesfeindschaft und Gottlosenbewegung zurufen:

„Wir heißen euch hoffen!“ E. B.

Better für Donnerstag und Freitag.

Das über Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet behauptet sich weiter. Für Donnerstag und Freitag ist vorwiegend heiteres, warmes Wetter zu erwarten.

Gehingen, 6. Okt. Wiederum ist einer der ältesten Einwohner, Landk. Johann Georg G e h r i n g, verschieden. Er war Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr und über 25 Jahre aktives Mitglied derselben. So gab ihm denn auch die Wehr das wohlverdiente letzte Geleit und Feuerwehrkommandant Ludwig G e h r i n g legte dem Entschlafenen unter ehrenden Worten einen Kranz aufs Grab. Namens der Mollereigenossenschaft, deren Vorsteher der Verstorbene 23 Jahre lang war, hielt anschließend Redner W i l h e l m E s s i g einen warmempfundenen Nachruf. Der Musikverein sowie der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer S e h b u r g e r verschönten die Feier durch den Vortrag von Chorälen.

Schömburg, 6. Okt. Als Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges sind die vielen Verkäufe da und dort zu betrachten. So ging das Billnagelsche Anwesen, in dem die Avokate untergebracht ist, in den Besitz der Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw über. — Bei wenig an Bitterung machte der Kirchenchor seinen Ausflug ins Monbachtal und zum Tiefenbronner Gotteshaus mit seinen kostbaren alten Altarbildern.

Calmbach, 6. Okt. Der Turnhalle-Neubau ist begonnen, die Fundamente sind bereits aus dem Boden heraus. Der seitherige Sport- und Spielplatz muß durch diesen Neubau geändert werden und wird der künftige Platz eine Einteilung bekommen, die den Turnbetrieb und das Fußballspiel zu gleicher Zeit nebeneinander gestattet. Die Veränderung wird in weitblickender Weise auf längere Zeit hinaus dem Turn- und Sportbetrieb Rechnung getragen.

StB. Herrenberg, 6. Okt. Der Gewerbeverein veranstaltete am Sonntag abend eine zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1931. Die dort geforderten 12prozentigen Steuererhöhungszuschläge waren der Anlaß dieser Versammlung. In einer Entschließung wird die sofortige Aufhebung der ganzen Notverordnung gefordert. Sehr beunruhigt war die Versammlung über die Pläne der Regierung, wonach diese von den Amtskörperschaften und Gemeinden ebenfalls die 12prozentigen Verzugszuschläge fordern will. Dadurch würde das zugestandene Stundungsrecht wertlos gemacht und Amtskörperschaft und Gemeinden untragbar belastet.

StB. Hochdorf, D.-A. Horb, 6. Okt. Am Sonntag abend veranstaltete die Ortsgruppe Hochdorf der NSDAP. im Gasthaus zum Adler hier einen Deutschen Abend. Bei dem an diesem Abend zur Aufführung gebrachten Theaterstück wirkten auch Parteimitglieder aus Vondorf mit, die in einer Anzahl von 15-20 Personen erschienen waren. Als sich nach Schluß des Abends die Teilnehmer nach Hause begeben wollten, entstand zwischen Hochdorfern und Vondorfern auf der Straße ein heftiger Wortwechsel, der schließlich in eine wilde Keilerei ausartete. Was irgendwie als Waffe dienen konnte, wurde zum Schlagens oder Werfens benützt.

Stuttgart, 6. Okt. Durch eine Verordnung des Wirtl. Finanzministeriums werden die Gebühren der öffentlichen

Feldmesser im Anschluß an die Kürzung der Besoldung der Beamten mit sofortiger Wirkung für Stuttgart auf 2,85 Mk., für die übrigen Gemeinden auf 2,70 Mk. für die Arbeitsstunde ermäßigt.

Stuttgarter Tagblatt, 6. Okt. Der Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund hat sich durch die katastrophale Preisgestaltung auf dem Milch- und Buttermarkt veranlaßt gesehen, an Reichsminister Schiele-Berlin folgendes Telegramm abzusenden: Der Butterpreis ist auf 1 Mark, der Werkmilchpreis auf 9 Pfennig abgesunken. Stimmung der Bauern niederschmetternd. Entschlußlosigkeit der Reichsregierung zerstört letzten Rest des Vertrauens. Wir bitten dringend um sofortige Abhilfemaßnahmen.

Stuttgarter Tagblatt, 6. Okt. In den zuständigen gemeinderätlichen Abteilungen des Stuttgarter Gemeinderats beschäftigt man sich zurzeit mit einem Erwerbslosen-Siedlungsplan. Als Siedlungsgelände ist das Hoffeld bei Degerloch, in der Nähe des Degerlocher Senders, in Aussicht genommen. Auf diesem Gelände mit einem Flächeninhalt von etwa 16 Hektar, sollen 300 Kleingärten angelegt werden; für zunächst 300 Erwerbslose eine zusätzliche Ernährungs- und Arbeitsmöglichkeit auf eigener Scholle. Eine hauptberufliche Siedlung kommt nicht in Betracht. Es handelt sich um eine ausgesprochene Nebenerwerbs-Siedlung. Ein Verkauf der gewonnenen gärtnerischen Erzeugnisse soll von vornherein ausgeschlossen sein.

Stuttgarter Tagblatt, 6. Okt. Gestern vormittag ist in der Hirschstraße in Dornheim eine Frau beim Waschen verunglückt. Sie stand an der Waschmaschine und hatte den Waschkessel im Rücken. Aus der Maschine des Kessels fiel unbemerkt Glut, die sich in den Kleidern der Frau versing und diese in Brand setzte. Erst als die Kleider gegen den Rücken hin lichterloh brannten, bemerkte die Frau die Gefahr. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei und erstickten das Feuer unter Zuhilfenahme eines Bodenteppichs. Die Verunglückte erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden.

Stuttgarter Tagblatt, 6. Okt. In nicht geringer Aufregung befinden sich seit einiger Zeit die westlichen Riesengemeinden. In dem am Rande des Osterhofes in unmittelbarer Nähe des Dorfes Goldburghausen gelegenen Heerhof wurden der Besitzer, der Landwirt Häfke und seine 23 Jahre alte Stieftochter unter dem Verdacht mehrfacher Kindstötung verhaftet.

Stuttgarter Tagblatt, 6. Okt. Verschiedene Kinder vergnügten sich am Sonntag nachmittag mit Fangenspiel im Schlosshof des Grafen Brandenstein-Zepplin. Beim Springen über den Brunnenbengel brach dieser und ein zu Besuch bei ihrem Onkel, Förster Hermann, hier weilendes 8 Jahre altes Mädchen, stürzte in den etwa 28 Meter tiefen Brunnenschacht vor den Augen ihrer Schwester und der anderen Gespielfreunde. Sofort wurden die Rettungsarbeiten begonnen und nach ungefähr 1 Stunde konnte das Mädchen als Leiche geborgen werden, da sie in dem ca. 4 Meter tiefen Wasser des Brunnens ertrunken war.

Turnen und Sport

Handball

Stuttgarter Tagblatt 1 — Dornheim 1 1:3.
Stuttgarter Tagblatt 1 — Dornheim 1 3:4.

Turngemeinde Weilderstadt 1 — Dornheim 1 2:2. Dieses Freundschaftsspiel führte in Weilderstadt eine große Anziehungskraft aus. Zahlreiche Zuschauer verfolgten auf dem schön gelegenen Sportplatz das interessante Treffen. Die erste Hälfte, in welcher die Calwer nicht die sonst von ihnen gewohnte Spielweise zeigten, verlief torlos. Erst nach dem Wechsel kamen sie in bessere Fahrt. Das Zusammenspiel befriedigte nunmehr und zwei schöne Durchbrüche führten zu Erfolgen. Einige weitere Tore wurden irrtümlicherweise nicht gegeben. Der Gegner war körperlich überlegen; die Mannschaft hat an Spielfähigkeit zugenommen und gab mit ihrem

talentierten Torhüter den Calwern eine harte Nuß zu knaden.

Die rege Anteilnahme an dem Turnerspiel erbringt den Beweis, daß auch in Weilderstadt der Handball festen Fuß gefaßt hat.

Vom Fußballverein Calw

Der F.V. Calw steht vor einem schweren Verlust. Durch die trostlosen Verhältnisse gezwungen, verläßt am Donnerstag einer der Besten der 1. Elf Calw, um in einen neuen Lebensberuf einzutreten, wozu man ihm trotz des herben Verlustes gratulieren darf. Es ist der sympathische rechte Verteidiger Albert Maier, der aus der Jugend vor zirka 4 Jahren direkt in die erste Mannschaft übernommen wurde. Durch selbstlose Hingabe und unermüdeten Eifer hat er es zu einem Fußballspieler gebracht und war so eine wertvolle Stütze des Vereins und seiner ersten Elf. Letzten Donnerstag versammelten sich Vorstandschäft und Kameraden um den Scheidenden. In treffenden Worten schilderte sowohl der erste als der zweite Vorsitzende seine hohen sportlichen Eigenschaften und überreichte ihm mit herzlichem Dank für seine Leistungen und den besten Wünschen für seinen ferneren Lebensweg ein sinniges Geschenk.

Am Sonntag stellte sich die erste Elf dem Schiedsrichter Sommer von Biernheim in Erlingen zum Verbandsspiel. Es hatte ganz den Anschein, als ob nicht nur Calw, sondern auch Erlingen vor lauter Abschiedsweg ein Trauerspiel vorführen wollte, zu dem auch der Schiri das Seinige beitrug. Trotzdem konnte Erlingen mit 5:0 den Sieg an sich bringen. Schon die Platzwahl von Calw war verfehlt und dann wollte absolut nichts klappen, in zwei Fällen wurde nicht einmal das leere Tor geschlagen. Die Zuschauer atmeten erleichtert auf als der Schlußpfiff erklang. Wenn auch kein Sieg, so wäre doch eine andere Leistung erwartet worden.

F.V. Unterreichenbach — F.V. Liebenzell 1:0 (0:0).

In bester Aufstellung traten obige Mannschaften auf dem Unterreichenbacher Platz einander gegenüber, galt es doch um die Führung im Bezirk zu kämpfen. Liebenzell mit einem Punkt Vorsprung vor Unterreichenbach, wollte sich keinen Punkt nehmen lassen, was auch bis zur Halbzeit trotz scharfem, aufgeregtem Spiel gelang. Es ging mit 0:0 in die Pause. Nach Wiederbeginn sah man Unterreichenbach in starker Überlegenheit, so daß der Liebenzeller Torwart alle Hände voll zu tun hatte. Trotzdem wollte kein Erfolg glücken; 8 Minuten vor Schluß stand das Spiel immer noch 0:0. Erst kurz vor Schluß konnte ein Straßhof, vom Mittelfeld durch Kopfballdurchlauf, im Gästetor landen. Trotz der geringen Torerfolge wurde das Spiel von Unterreichenbach, das nunmehr mit 1 Punkt Vorsprung vor Liebenzell führt, verdient gewonnen.

Faustballspiele

Die Faustballmannschaften 1 und 2 des Turnvereins Alzenberg unternahmen in Begleitung der übrigen Vereinsmitglieder einen Ausflug nach Simmozheim zur Austragung einiger Freundschaftsspiele. Der Turnverein Simmozheim hatte in zuvorkommender Weise für rege Abwechslung der Spieltätigkeit durch Einladungen benachbarter Vereine gesorgt. Die 1. Mannschaft des Turnvereins Alzenberg spielte gegen die 1. Mannschaften der Vereine Reußen, Simmozheim und Unterhaugstett mit recht gutem Erfolg, wogegen die 2. Mannschaft unter 4 Spielen nur einen geringen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

L. C. Berliner Produktenbörse vom 6. Oktober.

Weizen, märkischer 215—218; Futterweizen 218—220; Sommerweizen 199—206; Roggen, märkischer 187—189; Braugerste 159—173; Futter- und Industrieernte 151—158; Hafer, märkischer 140—148; Weizenmehl 27—32; Roggenmehl 26,60 bis 29; Weizenkleie 10,30—10,50; Roggenkleie 9,25—9,50; Viktoriaerbsen 20—27; Leinflehen 13,20—13,40; Trockenschmitt-

zel 6—6,10; Soyaschrot 11,70; Raufutter: drahtgepresstes Roggenstroh 0,70—0,90; desgl. Weizenstroh 0,50—0,65; dtö. Haferstroh 0,60—0,70; geb. Roggenlangstroh 0,65—0,90; lindfadengepresstes Roggenstroh 0,50—0,70; dtö. Weizenstroh 0,45 bis 0,55; Häcksel 1,30—1,50; handelsübliches Heu 1,25—1,55; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,30; Luzerne, lose 2,40 bis 2,70; Tymotee, lose 2,35—2,65; Kleeheu, lose 2,25—2,55; drahtgepresstes Heu in Pfg. über Notiz 30. Allgemeine Tendenz: Schwächer.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 50 Ochsen (unverkauft 15), 45 Bullen, 327 (40) Jungbullen, 177 Kühe, 479 (125) Rinder, 1366 Kälber, 2435 (290) Schweine, 1 Ziege.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

Ochsen:	6. 10.	1. 10.	Kühe:	6. 10.	1. 10.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
ausgemästet	37—41	—	fleischig	14—18	—
vollfleischig	32—36	—	gering genährte	11—13	—
fleischig	28—31	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	41—45	43—46
ausgemästet	26—28	26—28	mittl. Mast- und gute Saugkälber	35—40	35—40
vollfleischig	23—25	23—25	geringe Kälber	30—34	30—34
fleischig	21—22	—	Schweine:		
Saugerinder:			über 300 Pfd.	60	60—61
ausgemästet	41—43	40—44	240—300 Pfd.	58—60	59—60
vollfleischig	33—38	35—40	200—240 Pfd.	54—57	55—58
fleischig	28—32	30—34	160—200 Pfd.	52—54	53—54
gering genährte	—	—	120—160 Pfd.	49—52	50—52
Kühe:			unter 120 Pfd.	40—50	38—50
ausgemästet	25—29	—	Sauen		
vollfleischig	19—23	—			

Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber ruhig, Schweine langsam, Ueberstand, Fettschweine über Notiz.

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 200 Ztr., Preis 3,80—4,20 Rm. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 2500 Ztr., Preis 2,50—2,80 Rm. je für 1 Ztr.

Der Konflikt im Fernen Osten

Der Völkerbundrat plant eine außerordentliche Tagung. U. Genf, 7. Okt. Die chinesische Regierung, die bisher bereits 40 Telegramme an den Generalsekretär geschickt hat, teilte am Dienstag in einer neuen Depesche mit, daß die japanischen Truppen noch immer Mukden und Kirin besetzt halten, daß neue japanische Truppenverpflichtungen in der Mandchurie erwartet würden und daß die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandchurie von Seiten Japans unterstützt würde. Demgegenüber weist die japanische Regierung in einem Telegramm darauf hin, daß in der Mandchurie das Bandenwesen weiter um sich greife und die allgemeine Unsicherheit immer größer werde. Angesichts dieser Lage hält man es daher in den leitenden Völkerbundkreisen für unbedingt notwendig, daß der Völkerbundrat am 14. Oktober zu einer außerordentlichen Tagung zusammentritt.

Teilmobilisierung der japanischen Flotte?

Nach einer Neutermeldung aus Tokio hat die japanische Admiralität den in Kure und Sasebo stationierten Geschwadern befohlen, die Mobilisierung vorzubereiten. Die japanischen Truppen in China erhielten Wintermäntel und andere Ausrüstungsgegenstände für die Ueberwinterung. Die japanischen Militärbehörden teilen mit, daß die japanischen Truppen mindestens bis März 1932 in China bleiben werden.

Chinesische Banditen überfielen die außerhalb Mukdens gelegene französische Mission, wohin sich hunderte von christlichen Chinesen geflüchtet hatten. Die Missionare mußten sich mit Waffen gegen die Angreifer verteidigen, bis auf Wunsch des französischen Konsuls japanische Truppen zur Hilfe herbeieilten.

Calwer Liederkränz
Heute abend
Singstunde
Bitte vollzählig.
Sangesfreudige Herren herzlich willkommen.

Schlechte Geschäfte, Gehaltsabbau, Sorgen!
Hilf e. Bar Geld
durch
Klassenlotterie
Ziehungstag 21. u. 22. Okt.
348 000 Gew. u. 2 Prämien
Hauptgewinn Mark
500 000
300 000
200 000
Fast jed. 2. Los gewinnt
1/4 1/4 1/4 1/4 Los
5 10 20 40 M
Porto und Liste 35 Pfg.
Staatl. Lotterie-Einnahme
J. Schweickert
Stuttgarter Marktstr. 6
Postcheckk. Stuttgart 5111
Hier bei: W. Winz.

Schöne sommerliche
4-Zimmer-Wohnung
auf 1. Dez. zu vermieten.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Hiesau.
Schöne sommerliche
4-5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör per 1. Nov. oder später zu vermieten.
Oskar Jübler.
2 guterhaltene
Fässer
(140 und 230 Ltr.)
werden verkauft
Badstraße 42 links
Wer Geld sucht!
komme zur kostenl. Beratung zu S. Wöhler, Pforsheim, 3. März. 20. Zahl noch k. Vorzürsche. Keine Vermittl. Nachm. lfd. Ausgahlg. unj. Interess.

Du fragst noch?
And're willen's lange schon.
Union
Die kluge Hausfrau heizt nur „Union“!

Fühlen Sie sich nicht wohl? Sind Sie müde und abgespannt? Leiden Sie an Schlaflosigkeit? Haben Sie Kopfschmerzen? Ist Ihr Stuhlgang nicht in Ordnung? Haben Sie sonstige Beschwerden?
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
E. Heberling, Magnetopath
Calw, Lederstr. 24 bei Jensen.
Sprechstunden Mittwoch bis Samstag 3—7 Uhr.
Augendiagnose
Gelbbetrag gefunden
Abzuholen Eb.-Conzstr. 40

SERVA-KAFFEE
Eigene Rösterei!
Allerbeste Mischungen!
Stets frisch gebrannt!
Carl Serva, Calw, Fernspr. Nr. 120.
Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!

Alzenberg.
Im Wege der
Zwangs-vollstreckung
versteigere ich am **Donnerstag, den 8. ds. Mts. nachm. 4 Uhr** gegen bare Bezahlung:
1 Kreisfäße.
Zusammenkunft b. Rathaus Der Verkauf findet bestimmt statt.
Weidenbach
Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw
Versteigere ich am **Donnerstag, den 8. ds. Mts. vorm. 9 Uhr** gegen bare Bezahlung:
1 Kub. Koffsch, 5 Jahre alt, 1 Kub. Gelbfisch, 11 Jahre alt
ferner anschließend:
2 leere Fässer je zirka 250 Ltr. haltend.
Zusammenkunft b. Rathaus
Weidenbach
Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw

Puppen
jeder Art repariert in eigener Werkstatt
Puppenperücken
von Mark 1.60 an
Friseur Odermatt
Selbstgekochte
Kartoffeln
liefert
Otto Jung
Rehrichleimer
in jeder Größe empfiehlt
Carl Herzog Eisenhandlung